

Betreff: Bulgariens Tiertragoedie

Von: "Verein RespekTiere" <info@respektiere.at>

Datum: Thu, 14 Oct 2010 09:28:59 +0200

An: "info@respektiere.at" <info@respektiere.at>



Verein RespekTiere
Gitzenweg 3
5101 Bergheim
0676-7840841

Spendenkonto
Salzburger Sparkasse
Blz: 20404
Kontonummer: 2345

www.respektiere.at

Bulgarien ist ein traditionell armes Land. Seine Menschen leben nur zu oft von der Hand im Mund, das durchschnittliche Einkommen liegt bei einigen hundert Euro, und sehr viele müssen mit noch wesentlich weniger ihr Auskommen finden. Wie das glückt, ohne ein funktionierendes Sicherheitsnetz des Sozialstaates, wird für uns, die wir auf die Butterseite des Lebens gefallen sind, stets ein Rätsel bleiben.

Die Korruption blüht, Bulgarien ist neben Rumänien das mit Abstand korruptesten Land der Union, und so sieht man entlang des Weges Gegensätze wie kaum sonst in einem anderen Winkel Europas. Die mit dem EU-Beitritt versprochene Glitzerwelt ist noch nicht eingetreten, wird es vermutlich nie tun, ganz im Gegenteil: der Aufprall nach all den Lügen und Verheißungen war ein ermüthender, und die Euphorie war eine kurze. Es mag stimmen, neue Straßen wurden gebaut, Einkaufstempel vor allem rund um die Metropole Sofia schießen nach wie vor wie Pilze aus dem Boden - doch wer kann davon satt werden? Wer bezahlt das Gas oder das Holz zum Heizen wenn Gevatter Frost vor der Türe steht? Menschen werden wieder in ihren Wohnungen erfrieren, auch in Zeiten eines vereinten Europas, nicht zurecht kommend mit den Herausforderungen des Kapitalismus, der freien Marktwirtschaft, welche wie ein alles verschlingendes Monster nur zu oft gerade den Schwächsten der Gesellschaft die Luft zum Atmen nimmt.

Über Jahrhunderte hinweg waren diese Menschen Unterdrückte, gebeutelt von osmanischer Herrschaft, überrannt vom kommunistischen Regime; ohne Recht zur Selbstentscheidung, ausgebeutet, mundtot gemacht von einer alles verzehrenden Staatsmacht. Und nun allein gelassen, mit Versprechungen ruhig gestellt, Prophezeihungen, die sich wohl niemals erfüllen werden. Die Union hat einige wenige superreich gemacht, aber ganz viele zurück gelassen in einem Meer der Trostlosigkeit, entzogen auch noch dem elementarsten, was sie bisher besessen hatten: ihre Gemeinsamkeit.

Die Übernahme durch den blauen Sternenbanner war keine Befreiung des Volkes, so viel steht heute fest - der Ruf Europas ist ein lauter gewesen, und nur zu gerne folgte das leidgeprüfte Volk seinen Verheißungen. Dass das geeinte Europa kein Land ist wo Milch und Honig fließt, dass der Kapitalismus, das demokratische Verständnis der westlichen Mächte keine Garantie für verteilenden Reichtum darstellt, musste man in einem schmerzhaften Prozess erkennen. Entzaubert der Illusion, bleibt ein gebrochener Geist zurück, nichts ist mehr übrig von ehemaliger Aufbruchstimmung: das Land scheint ein Trostlosigkeit erstarrt, selbst seine Berge und Wiesen zollen dem aufkeimenden Pessimismus jeden Tag Tribut, erstarrt in Grau- und Brauntönen, nebelverhangen.

die Armut im Land ist eine unübersehbare - für Mensch...



...und Tier



Wohnsilos beherrschen das Stadtbild



Pferdekarren sind überall anzutreffen



Der Tag beginnt früh; bereits gegen vier Uhr morgens treffen wir uns mit Ing. Mag. Ernst Borutzky, dem Kassier der Tierhilfe Süden Austria, in Niederösterreich - knapp 300 km von Salzburg entfernt, aber in relativ knapper Nähe zum Wiener Flughafen. Von dort soll unsere Maschine in zweieinhalb Stunden starten, abheben in Richtung Sofia. Minuten später befinden wir uns auf der Schnellstraße nach Schwechat, mit Zwischenhalt Autobahnraststätte, wo Erwin Denkmayr bereits auf uns wartet, der immer bereit

Mitstreiter vom Sternenhof (www.sternenhof.eu); gemeinsam möchten wir an diesem Wochenende die THS Austria (www.tierhilfe-sueden-austria.at) begleiten, eine junge Organisation, welche sich in den letzten Jahren einen hervorragenden Ruf in der Umsetzung funktionierender Kastrationsprojekte im ehemaligen Osten aufs Schwerste verdient hat...

Der Flug - eine absolute Premiere für uns, niemals zuvor waren wir mit dem Auto erreichbare Ziele angefliegen - sollte ein schneller sein, und schon nach eineinhalb ruhigen Stunden setzt die Maschine der Air Berlin sanft am Asphalt der Landebahn in Sofia auf. Aus zeitlichen Überlegungen hatten wir nicht anders entscheiden gekonnt, würde die alternative Autofahrt ansonst für einen Weg mindestens 24 Stunden abverlangen, und einberechnet der fast unglaublichen Flugpreise - trotz reichlich später Buchung schlagen sich die Kosten für Hin und Retour nach Sofia mit nicht mehr als 85 Euro zu Buche - war dies die einzig gangbare Weise um dem Projekt beizuwohnen!

In der Ankunftshalle erwartet uns bereits Rumi, aufmerksame LeserInnen werden sich noch erinnern, Rumi ist jene großartige Tierschützerin, welche wir schon vor einigen Monaten auf unserer Monstertour durch Rumänien und Bulgarien besucht und welcher wir einige hundert Kilo an Hundefutter für das von ihr unterstützte Tierheim bei Pernik mitgebracht hatten.

Wir sind feste Freunde geworden, in der Zwischenzeit gab es auch noch ein Treffen auf deutscher Autobahn, als sie einen Hundetransport lenkte und wir sie für die Rückfahrt dank Ihrer Hilfe erneut mit großen Mengen an Tierheimbedarfs-Artikel ausstatten konnten.

Auch ein Autoverleiher hält nach uns Ausschau; wir haben aus Kostengründen einen kleinen Wagen bestellt, einen VW-Polo, leider ein Zweitürer, was in Anbetracht des mitgebrachten Gepäcks ein sorgvolles Kopfschütteln beim Besitzer nach sich zieht. Tatsächlich, die Unmenge an Taschen, teilweise voller Tierfutter, Arzneimittel, usw., noch dazu eine riesige Hundetransportbox für den Rückflug - wie sollen wir all das, inkl. vier Personen, in dem Kleinwagen verstauen?

Mit ungläubiger Mine verfolgt der Vermieter die Bestrebungen - zuerst der Minikofferraum vollgeräumt, dann sämtliche Zwischenräume ausgestopft, nun nehmen Erwin und Rumi auf den hinteren Sitzen Platz - und bekommen die zerlegte Hundebox direkt vor ihre Gesichter geladen - zur Blindheit verurteilt für die bevorstehende Fahrt von vier Stunden zum Asyl der THS Austria im Herzen der Republik, in Kazanlak

Die Vordersitze müssen nun soweit nach vorne geschoben werden, dass die Ablagen an den Schienbeinen von Fahrer und Beifahrer schon nach kurzer Fahrt schmerzhaft Abdrücke hinterlassen...

Weil wir nur drei Tage Zeit haben versuchen wir die Strecke so schnell als möglich hinter uns zu bringen; die Landschaft zieht vorbei, eine Mischung aus Müdigkeit und Nicht-Sehens-Wollen dessen, was ‚Mensch‘ der Umwelt angetan hat, verbreitet eine merkliche Lethargie, ein Abwesenheitsgefühl, wohl zum Zwecke des Selbstschutzes - allerdings, ein Zwischenstopp an einer Tankstelle, lässt uns in dem Wimperschlag des Moments in die Realität zurückkehren. Dort nämlich liegt eine Hündin im Gras, ungesehen vom Rest der Welt, hochschwanger; wir füttern sie und in unglaublichem Tempo verzehrt die Arme die so unerwartete Mahlzeit. Plötzlich taucht eine weitere Hündin auf, derart dünn, dass sich die Rippen am geschundenen Körper deutlich abzeichnen. Zu allem Unglück fehlt ihr auch noch der größte Teil des rechten Vorderfußes und die stark geschwellenen Zitzen lassen Babys vermuten, die sie mit Sicherheit irgend wo in der Nähe versteckt hält.

Sie stürzt sich sogleich auf den angebotenen Mittagstisch und schlängelt so, als ob sie seit Tagen nichts gegessen hätte. Dann plötzlich blickt sie kurz auf, dreht um, und läuft weg; sofort nehmen wir die Verfolgung auf, vielleicht führt sie uns zu ihren Kindern - und tatsächlich, nur wenige Minuten später finden wir den Nachwuchs, eine ganze Meute von 9 allerliebsten Hundewelpen. Dass diese überhaupt noch am Leben sind grenzt an ein Wunder, ist ihr zu Hause doch nicht mehr als eine winzige Insel, inmitten eines Verkehrsknotenpunktes, inmitten eines Meeres von Kraftfahrzeugen...

Die Entscheidung ist eine blinde, eine unumstößliche - Die Hunde müssen weg von hier, auf schnellstem Wege. Unser Wagen ist allerdings so voll geladen, dass wir kaum einen Welpen hätten mitnehmen können, so beschließen wir vorerst zum Tierheim der Tierhilfe Süden zu fahren, dort unsere Sachen auszuladen und später wieder hierher zurück zu kommen. Mit dem Versprechen Mutter samt Kinder abzuholen und in Sicherheit zu bringen stopfen wir uns wieder in die Enge des Polo und setzen die Fahrt fort, nachdenklicher als zuletzt, beraubt der gewissen Unbeschwertheit - hoffentlich wird in den nächsten Stunden, so lange werden wir benötigen zurückzukehren, hier nichts passieren...

die dreibeinige Mutter



9 neue Leben, geboren in eine ungewisse Zukunft



Schnell hat uns die Straße wieder verschluckt; bemüht den unzähligen Schlaglöchern im berstenden Asphalt so gut als möglich auszuweichen, nähern wir uns dem vorläufigen Ziel.

Dann endlich, Kazanlak, eine Stadt im Herzen eines danieder liegenden Landes, gewärmt von einer gnädigen Herbstsonne - doch selbst diese kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Siedlungsgebiet der 80 000-Einwohner-Metropole seine Hochzeit längst hinter sich gebracht hat; die Stadteinfahrt wird von Wohnkolossen beherrscht, grau in grau fügen sich die Betonbunker in die alles verzehrende Atmosphäre einer urbanen Niederlage. Das flehende Auge sucht nach Halt, nach irgend etwas, was den niederschmetternden Eindruck wenigstens mildern könnte - doch findet findet es Nichts, was Trost versprechen könnte - selbst das letzte Grün der sterbenden Bäume mag keine Augenblick davon ablenken, dass das Experiment ‚Mensch in harmonischer Umgebung‘ hier seine Grenzen ausgelotet hat...

Am linken Straßenrand zieht sich eine nicht endende Mauer, bröckelndes Gestein, dem Verfall preisgegeben, genau wie alles andere von Menschenhand geschaffene - die Palisade umgibt eine Roma-Siedlung, erfahren wir, die Minderheit genau so ausgegrenzt wie im Rest der Welt. Die Mauer ist eine Niederlage des höchsten Gutes, ein Faustschlag in die Illusion der Freiheit des Einzelnen. Pferdefuhrwerke beherrschen das Stadtbild, Eselkarren befördern Menschen mit leerem Blick.

Das Stadtzentrum wirkt ein bisschen freundlicher, erste Anzeichen einer beginnenden Besserung werden sichtbar - allerdings: überall finden sich Straßenhunde und -katzen, in einer erschreckend hohen Anzahl. Viele der Tiere scheinen offensichtlich verletzt, die allermeisten völlig unterernährt; sie liefern sich mit den hier wohnhaften Menschen ein Gefecht, wer den dann den noch deprimierenderen Eindruck beim stillen Betrachter hinterlässt...

Bulgarien hat das Töten der Straßentiere offiziell ausgesetzt, als ein Zugeständnis an ein vereintes Europa. Inoffiziell jedoch wird das Verbrechen ohne wenn und aber weiter fortgeführt; so zumindest wissen es all jene, die man nach der Zukunftsaussicht oder einem Ausweg aus der Misere fragt...

Welche Maßnahmen für den Massenmord ergriffen werden spottet jeder Beschreibung; entsetzliche Massaker soll es hier und da geben, Vergiftungsaktionen im großem Stil werden nicht selten völlig unversteckt durchgeführt, getarnt nur durch die Lüge der Notwendigkeit. Das Gesetz bietet keine Möglichkeit um gegen die Mörder vorzugehen; Menschen erzählen davon, dass selbst ihre eigenen Hunde beim Spazieren gehen, und sogar wenn an der Leine geführt, auf offener Straße von Hundehassern niedergeschossen werden, ohne dass je ein Schütze gerichtlich belangt werden könne. Ganz im Gegenteil, wird doch den Kindern schon seit jeher, und selbst in den Schulen, eingeprägt wie schmutzig und schlecht denn Hunde seien, und Katzen um keinen Deut besser...

Wir haben schon einmal darüber gesprochen, aber die Thematik ist eine derart wichtige, dass wir uns wiederholen müssen - WIR haben das Band zerstört, das Band des Lebens,

Bulgariens Tiergoedie

haben uns vom Feuer der Gemeinsamkeit in gar niederträchtiger Art und Weise entfernt. Wir waren es, die einst Schutz suchend die Vorfahren des Wolfes zu uns einluden, baten, unsere Dörfer und Lager zu bewachen, mit uns zu ziehen, einen Bund einzugehen. Als einzige Gegenleistung hierfür sollten wir Zuneigung gewähren und wenigstens die Reste unserer Nahrung mit ihnen teilen.

Wir haben diese Wesen der Wildheit entrissen, sie für alle Zeiten an uns gebunden, ihre Gene verändert, sie 'angepasst' - und sie gaben breitwillig, gerne, weil sie uns vertrauten! Und wie haben wir deren Vertrauen missbraucht - haben sie im Stich gelassen, sie, nun oft zu Karikaturen ihrer selbst geformt, fast unfähig auf sich allein gestellt zu überleben. Denn plötzlich gab es nichts mehr vor was sie uns hätten schützen brauchen, und sehr schnell sind sie uns nun lästig geworden.

Wir haben sie aus unseren Häusern getrieben, auf die Straße 'entsorgt', wie Müll der Gesellschaft behandelt; haben sie Wind und Wetter ausgesetzt, mit Fußtritten und Strychnin ihren Dienst gedankt. Und es sollte noch schlimmer kommen - 'Mensch' begann sie zu jagen, zu vergiften, zu ersticken und zu erschlagen, sie zu hunderten, tausenden, ja zu Millionen zu morden! Wir, die wir die Pyramiden von Gizeh gebaut, Berge abgetragen, Flüsse verändert, ja sogar auf den Mond fliegen, wir haben kein anderes Rezept ihre Anzahl im Zaum zu halten als sie unterschiedslos zu töten, oft auf grausamste und bestialischste Art und Weise? Haben keine Antwort darauf wie wir einer Horde von Straßentieren Geburtenkontrolle einimpfen sollen??? Kann das wirklich wer verstehen? Wir sprechen von neuen Reichen, von einer neuen Welt, von der Besiegung sämtlicher Krankheiten, von Ethik und Moral, und sind in Wahrheit nicht fähig ein 'Streunerproblem' human in den Griff zu bekommen????

Schaffen wir diese Aufgabe tatsächlich nicht, dann hat das 'Projekt Mensch' endgültig versagt, dann gibt es kein Zurück mehr aus den Dunkeln des Wahnsinns. Dann müssen wir uns abfinden mit dem was wir sind - die einzige wahre Bestie auf diesem Planeten.

Das Tierheim der Tierhilfe Süden Austria ist eine Oase, eine Insel inmitten eines Wahnsinns unvorstellbaren Ausmaßes. Nahezu idyllisch gelegen, von sanften Hügeln und weitläufigen Wiesen umgeben, lässt der Anblick all das Schreckliche ringsum für Momente vergessen; hier haben einige Dutzend Hunde Zuflucht gefunden, ständig wird versucht so vielen als möglich die Ausreise in den Westen zu ermöglichen - als alleiniger Ausweg aus der Misere, und um wieder Platz für Gestrandete der Gesellschaft zu schaffen! Ein Kreislauf, der so alt ist wie das neue Wertesystem, begonnen mit dem Niederfall des Kommunismus.

Das Asyl 'Villa Dotschko' genannt (Dotschko bedeutet Pünktchen, der erste Hund, der dort aufgenommen worden ist, hatte solche an seinem Bauch), bietet viel Platz, alles ist hier wohlgeordnet, es verfügt über einen einfachen OP-Raum, einen Lagerraum, ein kleines Büro; Zwinger für Neuankommlinge, eine Art Quarantänestation, einen Raum für Katzenbabys, hunderte Quadratmeter von Wiesen zum Herumtollen für jene, deren Verletzungen auskuriert sind. Überall gibt es kleine Hundehütten, gespendet von TierfreundInnen aus Österreich und Deutschland - für 50 Euro kann man eine solche erwerben, versehen mit einem Namensschild des/der UnterstützerIn (bei Interesse wenden Sie sich bitte direkt an die Tierhilfe Süden, office@tierhilfe-sueden-austria.at!!!!!!)

Rumi mit gelähmter Hündin



Idylle Villa Dotschko - vielleicht das bestgeführteste Tierheim Bulgariens



Ein Ärzteteam ist vor Ort, seit einigen Tagen wird von der Früh weg bis zum Einbruch der Dunkelheit kastriert; auch freiwillige HelferInnen aus der Umgebung sind dabei, säubern Zwinger, bereiten Futter zu, tragen Hunde oder Katzen in den OP; THS Austria beschäftigt ständig einen Arzt, sowie zwei Männer, welche sich um bauliche Maßnahmen im Heim oder um die Fütterung der Tiere kümmern, die Gehege reinigen - das ganze Jahr über! Immer wieder steht man damit am Rande des finanziell Machbaren, und ständig müssen die Initiatoren ihr eigenes Geld zuschießen, um überhaupt irgend wie über die Runden zu kommen.

Drei- bis viermal jährlich sind solch großflächige Kastrationsprojekte angesetzt, dann jeweils eine Woche lang. Der kleine Verein hat das nahezu unmögliche Kunststück geschafft in den letzten Jahren mehr als 2 500 Tiere zu kastrieren, damit unendliches weiteres Tierlied im Keim erstickt - ein Fakt, auf welchen die AktivistInnen rund um Obfrau Sylvana Stierschneider mehr als stolz sein können!

Hochbetrieb im OP-Raum!



Wir laden das Auto aus und schon hat uns die Landstraße wieder verschluckt; es geht im Eiltempo zurück zu der Hundemama! Am späten Nachmittag erreichen wir den Ort; die Sonne beginnt sich nun langsam zurückzuziehen, ein aufbrausend kalter Wind von den Bergen verspricht das unweigerliche Herannahen des Winters.

Schnell finden wir die Welpen, alle neun, und geben sie in die mitgebrachte Box - nur von der Mutter fehlt jede Spur! So begeben wir uns auf die fieberhafte Suche, schlendern entlang der Straßen, immer in Angst nur mehr den leblosen Körper der Dreibeinigen inmitten dieser Verkehrshölle zu entdecken. Die Zeit arbeitet gegen uns, doch es sollte alles

gut werden - erste Schleier einer beginnenden Nacht verdunkeln bereits den Horizont, als wir die Hündin endlich entdecken, gesund und wohlbehalten! Schnell gelingt es dann auch sie einzufangen, dem Himmel sei Dank!
Und auch die werdende Mutter an der Tankstelle wollen wir ins Heim bringen; der Tankwart spielt Interesse an ihr vor, will sie uns nicht mitnehmen lassen und erst nach langwieriger Diskussion willigt er ein, mit dem Versprechen beruhigt, dass die Hündin später wieder zurück gebracht werden wird - dann jedoch der Möglichkeit beraubt, erneut Kinder in diese dunkel Welt zu setzen...

Im Tierheim ist gerade Essenszeit, und auch die Neuankömmlinge stürzen sich sogleich ausgehungert wie sie sind auf die angebotene Mahlzeit!

Mutter mit Babys im Quarantänebereich - morgen kommen sie in das Freilaufareal:)



Am nächsten Morgen besuchen wir eine sehr liebenswerte ältere Dame in der Stadt. Sie versorgt seit vielen Jahren all die Streuerkatzen der Umgebung und die THS Austria bringt ihr bei jedem Besuch Katzenfutter und andere dringend benötigten Dinge für ihre aufopferungsvolle Arbeit.

Das Wohnzimmer der Tierfreundin versetzt den Beobachter um Jahrzehnte zurück - wie die alte gebrechliche Dame allein das Holz für's Heizen in den vierten Stock - natürlich ohne Fahrstuhl - schafft, bleibt uns ein Rätsel...

Sie erzählt uns gar fürchterliche Geschichten davon wie die Menschen nur all zu oft die Tiere behandeln, jedes ihrer Worte begleitet von einem Schluchzen und von tiefer Nachdenklichkeit. Selbst heute, nach all den Jahren ihrer Tierhilfe, ist sie der ausufernden Tierquälerei gegenüber nicht im mindestens abgehärtet und immer wieder wischt sie verlegen eine Träne aus ihren Augen...

'Sitzung' bei verdienten TierschützerInnen



Sylvana mit geretteter Katze - die Arme kommt morgen zum Arzt, danach mit nach Österreich!



Streuerkatzen gibt es in unglaublicher Zahl



Wir fahren ebenfalls zum Asyl, helfen dort so gut wir können, müssen uns jedoch bald verabschieden: eine Tierfreundin, eine ehemalige Veterinärin, will uns heute in eine Gänsefarm bringen und mit ein bisschen Glück und unter gutem Vorwand sollte es uns gelingen rechtzeitig zu Martini mit Bildern heimzukommen, welche vielleicht den einen oder anderen davon abhalten könnten, an jenem ‚Feiertag‘ eines dieser so wunderbaren Tiere für sich sterben lassen zu wollen!

Es sollte jedoch anders kommen; selbst die beste Notlüge nützt heute oft wenig, die Zeiten haben sich geändert und die Tierausschleuderindustrie ist überaus vorsichtig geworden, bis zum Ende der Welt - so wird uns der Zutritt in die Farmen verwehrt, mit teils sehr fadenscheinigen Begründungen werden wir auf 'irgend wann später' vertröstet.

Am späteren Nachmittag gelingt es uns dann trotzdem eine Farm, allerdings eine kleine, zu betreten. Der Besitzer führt uns sogar darin herum, voller Stolz zeigt er uns die Stallungen. Es gibt hier mehrere tausend Gänse, allesamt in Bodenhaltung gedrängt. Das Gebäude selbst wirkt schwerstens einsturzgefährdet, Spinnweben beherrschen das Innere in solchem Maße, dass sie den Blick auf das zerberstende Dach verdunkeln. Die eingekerkerten Vögel sind für den französischen Markt bestimmt, hören wir. Sie werden einige Monate gemästet und danach in das Schlachthaus gekarrt, um später tiefgefroren den Weg zu jenen anzutreten, die meinen, ohne deren gequältes Fleisch nicht ordnungsgemäß leben zu können...

Selbst die Kinderstube dürfen wir sehen, aberhunderte herzallerliebste Küken, in einem beheizten Raum, dessen 35 Grad Lufttemperatur unsere angeschlagenen Knochen wärmt. Die Küken hier genießen die Wärme allerdings weniger, sie, die ihrer Kindheit beraubt, bis aufs Mark ausgebeutet im Stillen sterben werden, zum ‚Produkt‘ geboren, niemals auch nur in Ansätzen ein artgerechtes Leben führen dürfen - und wofür? Für die Fleischslust unserer Gattung, für einen Gaumenkitzel, welcher ein tausendmal erfreulicher wäre beim

Genuss pflanzlicher Alternativen...

Zwischen den Ställen gibt es Freilaufwiesen, welche jedoch zumindest in unsrer Anwesenheit fast unbenutzt bleiben. Eine bestimmte Stelle im Areal erregt besondere Aufmerksamkeit - der Boden ist auf mehreren Quadratmetern gepflastert mit Federn, ganz so als ob hier heiß begehrte, aber höchst tierquälerische Waren ‚hergestellt‘ wird - Gänseadaunen aus Lebendrupf...

Die Farm wird an jeder Ecke von Hirtenhunden bewacht, welche jede unserer Bewegungen mit Argusaugen und wütendem Gebelle verfolgen; allesamt sind sie an kurzen Ketten, alte rostige Eisenfässer stellen ihre einzige Unterschlupfmöglichkeit dar. Nähert man sich ihnen, verstecken sie sich in panischer Angst in diesen, lassen erkennen, unweigerlich darauf schließen, wie sehr ‚Mensch‘ ihren Dienst dankt...

Ein Radius abgetretenes Grases zeichnet ihre Bewegungsfreiheit nach, kaum ein Quadratmeter bleibt diesen armen, den Elementen ausgesetzten Wesen. Wir entdecken eine tote Gans an einem dieser Plätze - offensichtlich füttert der Farmbesitzer seine ‚Wächter‘ mit dem ‚Produktausfall‘. Wir leben in keiner schönen Welt, schießt uns ein Gedanke wie flüssiges Gift durch den Kopf...

Freilandhaltung, trotzdem Tristesse pur...



Gänse und Enten aus dem Osten - Bauernhofgarantie?



Wir fahren weiter nach Haskovo. Diese Stadt hatte traurige Berühmtheit erlangt, verbarg sich in ihr doch einer der grausamsten ‚Isolatoren‘ - Hundetötungsanstalten - des Landes. Positioniert im Gelände des städtischen Zoos waren die Hundezwinger aus denen es kein Entkommen gab direkt an den Rändern des Kinderspielplatzes angeordnet. Eine nicht zu überbietende Grausamkeit, welche wohl sehr zur ‚Abhärtung‘ gegenüber dem Lebewesen Tier der nächsten Generation beigetragen haben mag...

Heute ist die Anstalt geschlossen, aber immer wieder vernimmt man Meldungen über erneute Horrortaten in diesem Umfeld - wir möchten deshalb nach dem Rechten sehen! Den normalen Zugang zum Zoo können wir dafür nicht benutzen, da unsere Begleiterin, eine der aktivsten Kämpferinnen gegen das übermächtige Tierleid, vom Zoopersonal sofort erkannt werden würde und wir dann Schwierigkeiten hätten unsere Nachforschungen auszuführen. Wir brauchen sie jedoch dafür, denn sie allein weiß all jene Plätze, wo ungesetzliches Verhalten vermutet wird...

So schleichen wir durch den Wald, gelangen über Umwege in die Parkanlage, deren Zutritt übriges als ein Überbleibsel kommunistischer Machtdemonstration dem Volke frei zugänglich ist. Brot und Spiele, so die Überlegung der ehemaligen Machthaber.

Der Zoo selbst bietet ein Bild des Jammers; die allermeisten Tiere dort sind gefangen im stereotypen Verhalten, leben in einer Welt des Wahnsinns und der seelischen Verwahrlosung - der Zoo als eine Lehrstätte für angehende Veterinäre oder VerhaltensforscherInnen, denn Abnormen wie hier finden sich wohl kaum an einem anderen Platz der Welt in derart konzentrierter Form und Vielfältigkeit. Beispiele? Ein einzelner Wolf in einem nur einige Quadratmeter großen Gehege, ohne jegliche Ausstattung, inmitten von Haufen von Kot - ein Löwe, sein Brüllen machte uns erst auf ihn aufmerksam, ansonsten hätten wir in vielleicht gar übersehen, denn niemals wäre eine Vermutung aufgetaucht in einem derart kleinen Zwinger könnte sich ein so großes Tier befinden; er dreht sich im allerkleinsten Kreise immer um sich selbst, zu mehr reicht der Platz nicht aus, vor und zurück, sein Gefängnis wäre für eine Hauskatze eine Zumutung; beißender Uringeruch liegt in der Luft, die Menschen bleiben vor dem Gehege stehen, erfreuen sich am Leid des Königs der Tiere, reizen den Armen durch Zurufe und durch das Hineinwerfen von völligst artfremdem Nahrungsmitteln; dem Löwen scheint dies noch am wenigstens auszumachen, sein Geist wähnt wohl längst in einer anderen Welt. Er blickt auf die Mauer gebildet aus den Körpern seiner Peiniger, scheint durch sie glatt hindurch zu sehen, leere Augen treffen auf eine kalte Welt, die ihn niemals liebte, ihm niemals eine Chance bot.

Drei Löwinnen haben mehr Platz, jedoch auch nur geringfügig; sie teilen sich eine Kleinwohnung zu dritt, ohne Rückzugsgebiet, karger Beton beherrscht ihr Leben. Die Verhältnisse erinnern sehr an die Anlage im kürzlich von uns besuchten rumänischen Craiova, wo die Vier Pfoten dankender Weise versprochen haben zu helfen.

Einsamkeit pur



'...und hinter tausend Stäben keine Welt...'



Schrei nach Freiheit...



Die ehemaligen Hundezwinger sind allesamt leer, nur hinter den tristen Affengehegen - die Primaten, allesamt in Einzelhaltung, offensichtlich geplagt von Geschwüren, haben der Triste und der Einsamkeit längst Tribut gezollt, ihr Leben ist zum Vegetieren geworden, der Tod zur alleinigen Aussicht auf Erlösung... - hören wir Welpengewimmere. Es kommt vom Innenleben des Komplexes, allerdings sind die Tore fest verschlossen. Durch ein Fenster erkennen wir eine Absperrung aus Holz, beleuchtet von Wärmelampen; warum? Eine illegale Welpenzucht? Wir wagen nicht eine Prognose abzugeben ob er Spuk hier tatsächlich vorbei ist, ob es sich hierbei 'nur' um private Hunde des Zoowärters - des ehemaligen Hundetöters!!!! - handelt. Ob er sich ein Geschäft mit der Zucht von Rassehunden erwartet? Oder ob die Babys vielleicht gar, wie von einigen Menschen berichtet, als lebende Nahrungsquelle für die Raubtiere des Zoos genutzt werden? Svetlana, unsere bulgarische Begleiterin, verspricht die Situation im Auge zu behalten, mehr können wir im Augenblick nicht tun.

Ernüchtert treten wir den Rückweg an. Es ist unglaublich, unfassbar, unmenschlich, was wir, Homo Sapiens, dem Rest der Schöpfung zumuten; wir haben das Geschenk des Lebens entweiht, die Kreativität eines Schöpfers für unsere Zwecke umgestaltet, gegen jegliche Heiligkeit verstoßen; haben die unabdingbare Freiheit des Lebens abgelöst durch Absolutismus, und wir schreiten weiter fort auf dem Weg der totalen Zerstörung. Letztendlich aber werden wir, der Schöpfung höchster Sprosse, wie wir uns selbst so gerne Glauben machen, uns selber besiegen, denn noch viel wahrscheinlicher als erstere Feststellung ist jene, dass wir gleichzeitig auch deren tiefsten Fall darstellen...

Erst nach Einbruch der Nacht kommen wir wieder zurück nach Kazanlak, wo an den jeweiligen Abenden ein Tagesresümee in einem kleinen Lokal beim Zusammensitzen von TierschützerInnen, HelferInnen und ÄrzteInnen gezogen wird. Heute herrscht trotz des Kastrationserfolges eine gewisse Spannung, eine bleierne Traurigkeit, vor, zu schwer lastet der Druck der Ereignisse auf den Betroffenen - und nur das Hinunterwürgen eines Gläschens Hochprozentigen lässt die tägliche Tiertragödie in diesem Land wenigstens für Momente vergessen...

Am nächsten Tag brechen wir schon am frühen Morgen auf zum Tierheim - heute ist der letzte Tag des Projektes! Wieder warten bereits einige Menschen sehnsüchtig auf die Ankunft der InitiatorInnen und der Ärzte. Die THS Austria inseriert Wochen vor solchen Aktionen in den lokalen Nachrichtenblättern, bittet über die Gemeinde und die Stadtverwaltung die BewohnerInnen ihre Tiere zur kostenlosen Kastration zu bringen. Dass wirklich immer TierbesitzerInnen kommen, dieser Fakt gibt dann schon großen Anlass zur Hoffnung - ein Umdenken setzt langsam ein, und Projekte wie diese, die sind es, welchen solch erfreuliche Entwicklungen zu verdanken sind!

Ein junger Mann bringt seine Hündin, ein wunderschönes Tier. Er erzählt er habe sie erst kurz bei sich, hätte sie in den Bergen gefunden. Dort war ein Tierquälerei gerade dabei mehrere Hunde, darunter seinen Schützling, niederzuschießen - aus Spaß, aus Freude am Töten, aus Langeweile, Ersatzhandlung für ein ansonst belangloses Leben. Im letzten Moment habe er den Meuchler abgehalten, wenigstens diesen einen Hund retten können...

Wir fotografieren die Operationen, helfen ein Video der Tätigkeiten rund um das Asyl zu erstellen; an zwei Tischen wird seit Tagen ohne Unterbrechung aktivster Tierschutz geleistet. Die Doktoren leisten Schwerstarbeit, ihre Helferin ebenso. Im wenige-Minuten-Takt bringen wir Vierbeiner, zuvor bereits in tiefem Schlaf versetzt, zu den Chirurgen. Man arbeitet mit einfachen, dennoch äußerst effizienten Mitteln, und niemals vergessen die Ärzte auf Mundschutz und Handschuhe, achten peinlichst genau auf die Sterilisation der Geräte.

Sylvana ist heute besonders aufgeregt, sie leidet an der Situation in Bulgarien, macht sich unentwegt Sorgen über das Schicksal all jener, welchen die THS Austria nicht helfen kann. Ernst tröstet sie, und es werden Tränen vergossen, Tränen der Hoffnungslosigkeit, Tränen für das Unvermögen, jedem einzelnen Tier beistehen zu können.

Gabi Surzitza, das Herz des Vereins, leistet wie immer Großartiges. Sie verbringt Stunden mit dem Zubereiten der täglichen Mahlzeit, mit der Verabreichung der Medikamente, dem Reinigen der Zwinger und Freilaufwiesen - die Arbeit ist eine übermannende, eine niemals endende...

Gabi mit Misho...



Rumi, Sylvana, Ernst und Erwin kurz vor unserer Abfahrt



Die Schreckensnachricht: mit ein Grund für unseren Besuch in Bulgarien sollte der Transport der Hündin Parca sein, welche seit einem Autounfall querschnittsgelähmt ist; nun jedoch, wenige Stunden vor unserem Abschied, meint die Pflegemutter plötzlich, sie wollen Parca behalten, weil es ihr wohl nirgends besser ergehen könnten als in eigener Obhut - alles Zureden hilft nichts, sie will den armen Hund behalten, gibt ihn nicht heraus...

So entscheiden wir blitzschnell - wir werden Misho mitnehmen, eine allerärmste Hündin, welche erst vor zwei Tagen ins Asyl gekommen war; Misho ist schwerst verletzt, eine Stauperkrankung hat einen ihrer Hinterfüße im Lähmungszustand zurück gelassen, sie ist völlig unterernährt, hat Räude und alles sonst, worunter ein Straßenhund leiden kann...

Nun haben wir es eilig, denn noch vor Einbruch der Nacht sollten wir Sofia erreichen, um dort das neue Tierheim von Dai Lapa anzusehen. Vielleicht erinnern Sie sich, wir hatten vor einigen Monaten davon berichtet, dass Dai Lapa deren Asyl in Pernik räumen müsse, weil der Verein sich geweigert hatte Hunde einzuschläfern. Nun ist der alte Standort wieder ein städtischer Hort, und Gerüchten zufolge sollen eingefangene Hunde die Stätte erneut nie wieder lebend verlassen...

Im Tierasyl Villa Dotschko gibt es so viel zu tun, und er Tag vergeht wie im Flug; bis wir uns verabschiedet haben vergeht weitere Zeit und so brechen wir erst am späteren Nachmittag, zusammen mit Rumi und fünf Katzen, die am Sternenhof eine vorläufige Bleibe finden werden, auf in Richtung Sofia. Auch Misho ist mit uns, wir werden sie zur Arche Noah, jenem großartigen Tierheim in Graz (www.archenoah.at) bringen, anstelle von Parca (wir werden später ausführlich vom Schicksal Mishos berichten!!!)

In der Hauptstadt angekommen machen wir uns auf den Weg zu einer Hundepension. Allein die Tatsache, dass es eine solche Einrichtung hier überhaupt gibt, lässt Hoffnung aufkeimen, Hoffnung darauf, dass der Sache der Tiere in kommenden Jahren mehr und mehr Aufmerksamkeit zugedacht werden wird. Rumi erzählt, manche Menschen, welche bei sich zu Hause zu wenig Platz für einen Vierbeiner haben, retten dennoch Hunde von der Straße und bringen sie hierher. Sie bezahlen als Gegenleistung ‚Miete‘, bis zu 10 Euro am Tag!!!!!!!, wollen dafür aber ihre Schützlinge in Sicherheit vor den Hundefängern wissen. Einsichten wie diese, sie sind es, die ein Versprechen abgeben - ein Versprechen für die Zukunft. Die Menschen in Bulgarien sind von Grund auf herzliche und gute Menschen, daran besteht kein Zweifel. Sie existiert nicht, die Verallgemeinerung (‘das hier sind alles Tierquälerei!’), sie ist nur eine Schranke in unseren Köpfen. Eine häßliche Narbe, genannt ‘Überheblichkeit’ oder, noch schlimmer, ‘Rassismus’. Keine Frage, in diesem Land passieren schreckliche Dinge, unvorstellbare Grausamkeiten an den Tieren werden begangen. Aber in Nichts unterschieden sind diese Grausamkeiten von jenen, welche in China, in Ungarn, in den USA und sonst wo inmitten menschlicher Zivilisationen geschehen. Noch herrscht hier nicht der alles überragende Zwang der totalen Unterordnung, wird das Leben nicht von hunderten Gesetzen für jeden Lufthauch, jede Regung, eingeengt. Es ist der jahrzehntelange Konsum von strikten Regeln, der unsere Gesellschaft, die meisten Nationen Mitteleuropas, so weit gebracht hat, dass wir Abstand davon nehmen unsere, Jähzorn den Schwächeren gegenüber freien Lauf zu lassen. Dennoch, die Bestie in uns allen ist noch nicht zum Erliegen gekommen, sie schläft nur; sie sitzt in unserer Mitte und ab und dann bricht sie aus; fehlt die Kontrolle, umso eher. Was denken sie, wie würde es in unseren Mastställen aussehen, in den Tierkonzentrationslagern, in den Schlachthöfen, wären keine Regelungen getroffen, keine Strafen zu erwarten für Zuwiderhandlungen? Glauben Sie nicht, das schlafende Monster würde erwachen, in Bruchteilen der Zeit, die es benötigte besänftigt zu werden, würden unsere Gesetzte beiseite geschoben? Glauben sie nicht, nur das enge Korsett des Anstandes gepaart mit dem drohenden Zeigefinger der Justiz, hält die meisten in der Tierausbauterindustrie beschäftigten Menschen in unseren Breiten davon ab die Schwächsten der Schwachen genau so behandeln wie es in weniger fortschrittlichen Ländern passiert? Glauben Sie, unsere Anlagen sind verschieden denen besagter Nationen? Nie und nimmer! Wir sind keine ethisch korrekten Wesen, wir, die wir selbst die Angehörigen der eigenen Rasse bei jeder sich bietenden Gelegenheit übervorteilen, knechten, sie für eine Fahne im Wind bespucken, sogar töten. Nichts hält uns davor zurück Gräueltaten zu begehen, gegen alles und jeden, außer die Angst dafür bestraft oder gesellschaftlich geächtet zu werden. Fehlt diese Schranke - siehe Bürgerkriege, egal ob in Afrika, Asien oder Europa, fallen wir über uns her, sind wir im Bruchteil des Augenblicks zurück gekehrt zu jener Stufe, wo Stein unser einzig Werkzeug war und Pelz unsere Kleidung. Doch ist diese Erbgut nicht unabänderbar. Der menschliche Geist benötigt Zeit zur Entwicklung, nicht in unseren Spannen bemessen, denn was sind Jahrzehnte für die Ewigkeit? Bedenken Sie, welchen Sprung unsere Entwicklung in den letzten Epochen gemacht hat, unsere Anlagen sich hin zur Ethik gewandt haben. Wir können es schaffen, können Frieden einkehren lassen in unsere Seelen und damit den Planeten und in erster Linie uns selbst heilen. Dafür besteht Hoffnung. Dennoch - Hoffnung ist eine zarte Pflanze; sie braucht psychischen und spirituellen Nährboden, dann wächst und gedeiht sie, breitet sich aus und erstrahlt; sie ist hochinfektiös, jede/r, der/die mit ihr in Berührung kommt, wird angesteckt. Sie ist eine der ganz wenigen Gaben, welche, ist man nur in ihrem Besitz und gibt sie weiter, nicht für sich selbst verloren geht, sondern sich auf magische Art und Weise zu verdoppeln vermag. Entzieht man ihr aber den Nährboden, dann wird sie verwelken wie eine Blume im Wüstenwind, schneller als menschlichen Aufmerksamkeit zu folgen im Stande ist, und ist sie erst einmal verloren, dann - ähnlich wie die Unschuld - kommt sie nie zurück. Deshalb muss man vorsichtig mit ihr umgehen, denn neben Freiheit und Liebe ist sie das höchste Gut auf Erden.

Doch zurück zu unserer Geschichte, wir sind nun im ‘Hundehotel’ angekommen; allerdings ist die ‚Pension‘, verzeihen sie diesen Ausdruck, ein schreckliches Loch, kargste, natürlich unbeheizte Zwinger, und ein Betreiber, der aus einem Mafiafilm entsprungen scheint; er lebt in einem Wohnwagen, eine Existenz in er Schuhschachtel des Lebens, nicht unähnlich den lieblosen Gitterkäfigen der Hunde. Auf Krücken bewegt er sich fort, unweigerlich schießt es durch Kopf - er hat wohl eine Rechnung bei jemanden nicht bezahlt, und dies hier ist die Warnung was passieren könnte lässt er eine weitere Frist verstreichen... Der Raum für die Katzen ist im Inneren, wenigstens warm und nicht ganz so trostlos. Es hilft alles nichts, wir dürfen keine Tiere ins Hotel mitbringen - wo die Räumlichkeiten übrigens nicht viel ansprechender aussehen als in dieser Herberge hier (aber wenigstens beheizt ist)...

‘Hundepension’



Es ist bereits später Abend, gegen 20 Uhr, als wir das neue Heim von Dai Lapa erreichen. Mitten im Nirgendwo, gut 20 Kilometer von Pernik entfernt, bettet sich die zerfallende ehemalige Agraranlage in die karge Landschaft. Selbst nun, bei Dunkelheit, ist deutlich erkennbar, dass das Gebäude den rauen Witterungsverhältnissen eines beginnenden Winters niemals standhalten wird können. Bauschutt liegt angehäuft zu Bergen rund um das Asyl, Hunde an Ketten frieren im einsetzenden Wind. Jeden Tag fahren die HelferInnen von Dai Lapa hierher, selbst Wasser müssen sie mitbringen, weil es keine Leitungen gibt. Ratten blicken uns frech entgegen, längst sie sie wieder die Herren in diesem Gebilde aus zerbröckelndem Stein und Abfall. Noch gibt es ca. 35 Hunde, Dai Lapa wird keine neuen mehr aufnehmen, so lange nicht, bis ein anderer Ort für ein Asyl gefunden ist.

Nicht einmal ein Eingangstor gibt es, die Türen sowie sämtliche Fenster sind aus dem Mauerwerk gewaltsam entfernt worden; nur mehr riesige Lücken zeugen von deren ehemaliger Existenz, es gibt nichts, was den Wind davon abhalten könnte, sich seinen Weg durch das Innere der Anlage zu suchen. Zwar hat man sich bemüht die Wände mit aufbauenden, farbenfrohen Sprüchen wie ‘God Loves Dogs’ u. ä. zu verzieren, damit einen wohlicheren Eindruck zu schaffen, doch dieser Versuch ist kläglich gescheitert, war wohl von Anfang nicht mehr als ein unerfüllbarer Wunsch. Einige hundert Meter Zaun wurden aufgestellt, entlang der Außenseite des Hofes, das Ganze in drei Bereiche für die Hunde unterteilt, Der Zugang zu den einzelnen Teilen ist jeweils ein riesiges Loch in der Wand, dort wo einst Fenster und Türen eingemauert waren. Das Dach ist undicht, es regnet herein, Pfützen bilden sich im tristen Innenleben des Bauernhofes. Und dafür möchte der Besitzer, sich der Notlage Dai Lapa’s offensichtlich bewusst, 150 Euro Miete - im Monat...

Den Hunden scheint die ganze Katastrophe ziemlich egal; sie freuen sich über unseren Besuch, sind allesamt herzallerliebste, suchen Zuneigung und Liebe...

Hundeasyl in Scherben - bitte helfen Sie uns helfen...





Möchten sie Dai Lapa helfen? Als ersten Schritt würden wir gerne eine Firma beauftragen Stroh für die Wintermonate zu liefern, damit wenigstens die trockenen Stellen ausstaffiert werden können - die Hunde müssen ansonst auf kaltem Beton oder, in den Freigehegen, auf blanker Erde liegen...

Dai Lapa ist am Ende seiner finanziellen Potenz; niemand hilft der Organisation, die AktivistInnen sind auf sich selbst gestellt, bezahlen angefangen von der täglichen Fahrt ins 'Asyl' bis zum mitgebrachtem Hundefutter, dem Wasser, den Arzneien, alles aus eigener Tasche; ein Tierarzt kommt selten mit, wer soll den bezahlen? Es ist keine Frage, die Hunde müssen von dort weg, am besten noch vor Einbruch des Winters; Dai Lapa muss geholfen werden, ein so großartiger Verein der so viele Leben gerettet hat, braucht nun eine Auszeit, befreit von der elementaren Sorge um die Hunde im eigenen Asyl; braucht Zeit um sich neu zu formieren, neue Pläne aufzustellen und Zeit, um mit der Suche nach einer neuen Herberge zu beginnen.

Wissen sie Plätze für die Hunde aus dem Heim? 33 müssten wir vermitteln, gemeinsam müsste das doch irgendwie möglich sein...

Wir werden in den nächsten Tagen einen speziellen Bericht zu diesem Tierheim senden, mit genaueren Angaben, und einen Aufruf zur Rettung dieser armen Seelen starten!

Wir fahren zurück nach Sofia, verbringen dort eine unruhige Nacht; was wird die Zukunft in Bulgarien bringen, für Mensch und Tier bereit halten?

Früh am nächsten Morgen stecken wir im Verkehr fest - wir müssen zum Flughafen, unsere Maschine wird leider nicht auf uns warten.

Die frühmorgendliche Rush-Hour in Sofia ist eine nervenaufreibenden, wie in allen Metropolen der Welt. Wir holen unsere Hunde und Katzen, diese offensichtlich erfreut, den Ort verlassen zu dürfen, und in letzter Sekunde erreichen wir den Flughafen, wo schon der Aufruf zum 'Boarden' der Maschine nach Wien durch die Lautsprecher schallt. Schnell das Auto zurück gegeben, dann die nächste Überraschung - ein anderer ortsansässiger Verein hat von unserer Heimreise erfahren und es wurde schnell noch ein Platz für einen weiteren Hund im Flugzeug gefunden! Noch eine Hündin kommt also mit, sie hat nur ein Auge, das andere völlig zerstört. Sie muss zum Tierarzt, es gilt keine Zeit zu verlieren!

Misho am Flughafen



Neue Probleme: wir haben zu viele Katzen mit uns mit! Das Personal willigt schließlich ein, unsere Koffer sind ja schon im Bauch der Maschine verschwunden und man kann uns nun nur mehr schwer den Zutritt verwehren!

So kommen fünf Katzen mit an Bord, die beiden Hunde werden in den Laderaum gebracht und nach einer herzlichsten Verabschiedung von Rumi und Sonja, einer weiteren der so großartigen Tierschützerin aus Bulgarien, geht es alsbald Richtung Heimat!

Die TierretterInnen der Arche Noah, hier in Person des unerschütterlichen Ehepaars Loderer, holen Misho vom Flughafen; sie kommt sofort in ärztliche Betreuung, wo Stunden später eine erste, sehr schlimme Diagnose abgegeben wird (wir werden berichten!) - dem Team um Präsident Oster sind wir zu größtem Dank verpflichtet!!!!



Müde lehnen wir uns im Flugraum zurück, lassen die Ereignisse Revue passieren: einmal mehr hat sich eine Reise mehr als nur gelohnt, wir konnten Leben retten und haben ganz wunderbare Freundschaften geschlossen! Und erneut hat sich der Eindruck bestätigt: ganz egal wie arm ein Land ist, wie sehr die Menschen darin leiden, es gibt immer auch welche, die sich um die Tiere kümmern, als leuchtendes Beispiel vorangehen für eine bessere Zukunft! Diese Wahrheit lässt mich plötzlich den vom freundlichen Flugpersonal angebotenen Kaffee so richtig genießen.

Wer weiß, vielleicht sind wir nicht zuletzt auf Grund dieses Zusammentreffens wieder einen Schritt näher gelangt zum großen Plan eines gütigen Schöpfers, zur Rückkehr der Gattung Mensch zum Lagerfeuer der Lebensgemeinschaft, wo letztendlich eines nicht mehr all zu fernem Tages doch wieder Mensch und Tier zusammen Platz nehmen werden, allesamt als Gleiche unter Gleichen...wir werden sehen!

Bitte helfen sie uns helfen! Um wirkungsvoll agieren zu können benötigen wir Sie als UnterstützerInnen, als treue SpenderInnen und SponsorInnen, weil Sie es sind, die unsere Arbeit erst möglich machen!

Verein RespekTiere
Salzburger Sparkasse BLZ: 20404
Kontonummer: 2345
BIC: SBGSAT2S
IBAN: AT13204040000002345

Deutschland:
Verein RespekTiere
Volksbank RB Oberbayern BLZ: 71090000
Kontonummer: 215961
BIC: GENODEF1BGL
IBAN: 4371090000000215961